



XXIV.

Die Verköhnung.

Vollendet war nun Balders Tempel. Ringsumher
 Stand nicht wie sonst ein Pfahlwerk, die Umfriedung zog
 Ein Eisengitter, gold'nen Knopf auf jedem Stab,
 Um Balders Hain; ein stahlgekleidet Kämpenheer,
 Mit Hellebarden und mit gold'nen Helmen, stand
 Es nun zur Wacht um Balders neues Heiligthum.
 Von eitel Riesenblöcken war das Rund gethürmt,
 Mit dreister Kunst verbunden, so ein Riesenwerk
 Für Ewigkeiten, wie Upsalas Tempelhaus,
 Wo von Walhalla sah der Nord ein irdisch Bild.
 Stolz stand es da am Klippenhang und spiegelte
 Die hohe Firste in des Meeres blanker Fluth.
 Doch rund umher, ein prächt'ger Blumengürtel, zog
 Sich Balders Thal mit aller seiner Haine Duft,

Mit aller seiner Vögel Sang, ein Friedenslied.
 Hoch, aus gegoss'nem Kupfer war das Thor; darin
 Erhob der Pfeiler Doppelreih' auf starkem Haupt
 Zum Himmel das Gewölbe; also hing es schön,
 Ein rundes Goldschild über'm stolzen Heiligthum.
 Des Gottes Tempel stand zu innerst, ausgehau'n
 Aus einem einz'gen nord'schen Marmorblock; umher
 Wand eine Schlange rings den Leib, voll Runenschrift
 Urweiser Spruch' aus Bala und aus Havamal.
 Doch ob der Mauer wölbte eine Blendung sich
 Auf blauem Grund mit goldnen Sternen, dorten thront
 Des frommen Gottes Silberbild, so sanft, so hold,
 Wie über Himmelsbläue zieht der Silbermond.
 So war der Tempel. Paarweis traten nun herein
 Zwölf Tempeljungfrau'n, silberglänzend das Gewand,
 Die Wangen rosig strahlend, rosig strahlend auch
 Die unschuldvollen Herzen. Vor des Gottes Bild
 Umstanzten sie den neugeweihten Altarstein,
 Wie Frühlingswinde tanzen über Wellen hin,
 Wie Waldes Elfen tanzen über Wiesen hin,
 Wenn Morgenthau in Perlen schimmernd liegt darauf;
 Und zu dem Tanze sangen sie ein hohes Lied
 Von Balder, wie so fromm er war und wie geliebt
 Von jedem Wesen, wie er fiel von Höders Pfeil,

Und Erde, Meer und Himmel weinten. Der Gesang
 War nicht, als stieg' aus Menschenbrust er himmelwärts;
 Nein, war ein Ton aus Breidablic, dem Göttersaal,
 Ein Liebesseufzer, den ein einsam Mädchen haucht,
 Wenn Wachtelschlag mit tiefem Klang die Nacht durchhallt,
 Und Mondlicht Nordens Birken strahlend überscheint.
 Erstaunt stand Frithiof auf sein Schwert gelehnt und sah
 Dem Tanze zu und Kindheitbilder stiegen auf
 Vor seinem Sinn; ein lustig unschuldvoll Gedräng',
 Mit himmelblauen Augen und das Haupt umströmt
 Von lockig goldnen Fluthen; also winkten sie
 Dem alten Jugendfreunde freundlich Grüße zu.
 Und wie ein blut'ger Schatten sank sein Bikinglauf
 Mit seinen Streiten, seinen Abenteuern all'
 In Nacht hernieder. Und ihm war, als stünd' er selbst
 Auf ihrem Grab, ein blumumfränzter Bautastein,
 Und wie der Sang emporwuchs, hob die Seele sich
 Aus tiefen Erdenthalen auf zu Balaskjalf;
 Und Menschenhaß und Menschenrache schmolzen hin
 Wie Eisespanzer schmelzen von Gebirgesbrust
 Vor Lenzes Sonne, und ein stilles Friedensmeer
 Von sel'gem Fühlen goß sich durch die Heldenbrust.
 Es war, als ob den Herzschlag er der Welt gefühlt
 An seinem Herzen, als umfaßt' er tief gerührt

Heimsfringla mit dem Bruderarm, und schloß jetzt
 Mit jedem Wesen Frieden vor des Gottes Blick.
 Da trat zum Tempel Balders Oberpriester ein,
 Nicht gleich dem Gotte jung und schön, doch hochgestalt,
 Mit Himmelsmilde auf dem edlen Angesicht;
 Und bis zum Gürtel nieder floß sein Silberbart.
 Ein fremdes Schauern faßte Frithiofs stolzes Herz,
 Und seines Helmes Adlerschwinge senkten tief
 Sich vor dem Greise: dieser sprach das Friedenswort.

„Willkommen hier, Sohn Frithiof! Deiner harrte ich!
 Denn gerne schwärmt die Kraft umher ob Land und Fluth,
 Dem Berserk gleich, der bleichend beißt des Schildes Rand;
 Doch müd' und nüchtern zieht sie endlich wieder heim.
 Der starke Thor zog manches Mal gen Jottunheim,
 Doch trotz des Göttergürtels, trotz der Eisensfaust,
 Sigt auf dem Thron Utgårda Lofe immer noch.
 Ein Kinderspiel ist ohne Kraft die Frömmigkeit,
 Sie ist wie Sonnenstrahlen über Aegirs Brust,
 Ein formlos Bild, das mit der Woge steigt und fällt,
 Dhn' alle Treu' und Haltung, weil der Grund ihm fehlt.
 Doch auch die Kraft zehrt ohne Frömmigkeit hinweg,
 So wie ein Schwert im Hügel. Rausch ist sie des Seins,
 Doch des Vergessens Häger schwebt um Hornes Rand,

Und wenn der Trunk'ne aufwacht, schämt er sich der That.
 Vom Erdengrund stammt jede Kraft, von Ymers Leib,
 Darin die wilden Wasser ziehn als Adern hin,
 Und dessen Sehnen stark geschmiedet sind aus Erz.
 Doch bleibt er leer und öde, bleibet unfruchtbar,
 Bis drüber hin die Frömmigkeit als Sonne scheint.
 Da grünet Gras, da webt der Blument Teppich sich;
 Es hebt der Baum die Krone, schwellt der Früchte Gold,
 Und Thier und Menschen nährt jene Mutterbrust.
 So mit der Menschen Kindern! Zwei Gewichte warf
 Allvater in die Schaalen jedem Menschen Sinn,
 Und ihrer gleichen Schwere steht die Wage recht;
 Und Erdenkraft und Himmelsglaube heißen sie.
 Stark ist wohl Thor, o Jüngling, wenn er, Megingjard
 Um felsenfeste Hüfte gürtend, mächtig schlägt;
 Weis ist wohl Odin, wenn zu Urdas Silberfluth
 Er niederblickt, und raschen Flugs der Vogel bringt
 Dem Asavater Botschaft von der Erde Rund.
 Doch bleichten Beide, halb erlosch der Kronen Glanz,
 Auf ihrem Haupte, als der fromme Valder fiel,
 Denn in Walhallas Götterkranz war Er das Band.
 Die Laubekrone welkte hin am Baum der Zeit,
 Und Nidhögg nagte ihre Wurzeln. Es erstand
 Die Kraft der alten Nacht; die Midgardschlange schlug

Den giftgeschwoll'nen Schwanz zum Himmel; Fenris brüllt
 Und Surturs Gluthschwert bligte her von Muspelheim.
 Wohin seitdem der Blick sich wendet, zieht der Streit
 Mit Heerschild durch die Schöpfung; in Walhalla kräht
 Goldrother Hahn, blutrother Hahn zum Streite kräht
 Auf Erden und darunter. Friede herrschte sonst
 Nicht blos im Göttersaale, auf der Erde auch,
 Und in der Menschen wie der hehren Götter Brust.
 Denn was hier unten vorgeht, das begab sich schon
 In größ'rem Maasse oben. Menschenloose sind
 Ein g'ringes Bild von Walhall, sind ein Himmelslicht
 Von Sagas runbeschrieb'nem Schild zurückgestrahlt.
 Ein Balder wohnt in jeder Brust. Gedenkst Du noch
 Der Friedenszeit des Herzens, da das Leben Dir
 So froh, so himmlisch still war, wie des Vogels Traum,
 Wenn Wind' in Sommernächten wiegen her und hin
 Schlaftrunk'ner Blumen Häupter und sein grünes Bett?
 Da lebte Balder noch in Deiner reinen Brust,
 Du Asafohn, Du wanderndes Walhallabild!
 Dem Kinde starb der Gott noch nicht und Hela gibt
 Den Raub zurück, so oft ein Mensch geboren wird.
 Doch neben Balder wächst in jedem Menschengest
 Sein blinder, nächt'ger Bruder Höder; Böses wird
 Stets blind geboren, wie des Bären Frucht. Die Nacht

Ist Mantel ihm! Das Gute kleidet sich in Licht,
 Behutsam schreitet Loke, der Versucher, vor;
 Und führt des Blinden Mörderhand; es fährt der Spieß
 Auf Balhalls Liebling, in des jungen Balders Brust.
 Da wacht der Haß auf, die Gewalt springt auf zum Raub,
 Und hungrig streicht des Schwertes Wolf um Berg und Thal,
 Und wilde Drachen schwimmen über blut'ge Fluth.
 Denn wie ein kraftlos Schattenbild sitzt Frömmigkeit,
 Die Todte zwischen Todten, bei der bleichen Hel',
 In seine Asche sinket Balders Gotteshaus.
 So ist der hohen Asen Leben Vorbild nur
 Dem niederen der Menschheit; Beide sind sie nur
 Allvaters stilles Denken, das ist wandellos.
 Was war, was sein wird, kündet Balas tiefes Lied,
 Das ist das Wiegenlied der Zeit und Todtenlied.
 Der Erde Thaten klingen gleichen Ton mit ihm,
 Es hört der Mensch die eigenen Geschichten d'rin;
 Verstehst Du jeso oder nicht? fragt Bala Dich. —
 Du willst versöhnt sein. Weißt Du, was Versöhnung ist?
 Sieh mir in's Auge, Jüngling, und erbleiche nicht.
 Auf Erden geht der Sühner um und heißet Tod!
 Von Ursprung her ist Zeit nur trübe Ewigkeit,
 All' irdisch' Sein ist Abfall von Allvaters Thron;

Versöhnung heißt: gereinigt wieder heimwärts gehn.
 Die hohen Asen fielen selber! Ragnarök
 Ist Sühnungstag der Asenwelt, ein blut'ger Tag
 Auf Bigrids Hundertmeilenfeld. Da fallen sie,
 Doch ungerächt nicht. Denn das Böse stirbt zugleich
 Für ewig, doch gefall'ne Götter stehen einst
 Aus Welten-Scheiterhaufengluth geläutert auf.
 Wohl fällt der Sternenzweig erloschen, bleich,
 Von Himmels Zinnen, wohl versinkt das Land in's Meer,
 Doch schöner neugeboren heben wieder sie
 Das Haupt im blumenreichen Schmuck aus Wellen auf,
 Und junge Sterne wandern ihren stillen Gang,
 Erglänzend göttlich über Neugeschaffenes.
 Und über grünen Höh'n beherrscht Valder dann
 Verjüngte Asen und erlöster Menschen Stamm.
 Und goldne Runentafeln, die verloren einst
 Im Zeitenmorgen, sammeln dann auf grüner Au
 Auf Idavall versöhnte Walhallkinder neu.
 So ist der Tod des Guten Feuerprobe nur,
 Ist ihm Versöhnung und Geburt zu besserem Sein,
 Das, ganz geheilt, zu seiner Heimath wiederkehrt,
 Und schuldlos spielet, wie ein Kind um Vaters Knie.
 Ach! alles Beste liegt auf jener Seite doch
 Des Hügel, der des Himmels grünes Thor. Gemein

Ist Alles unter'm Monde; Alles ist besleckt.
 Doch auch das Leben findet die Versöhnung schon
 Die, g'ringer zwar, der höhern stilles Vorspiel ist.
 Sie gleicht des Skalden Harfenläufen, wenn
 Mit kunsterfahr'nem Finger er das Lied beginnt
 Und leise prüfend seine Töne stimmt, bevor
 Die Hand gewaltig greifet in der Saiten Gold,
 Und aus dem Grabe Vorzeitkinder hoch beschwört,
 Und Walhalls Glanz umstrahlet den verzückten Sinn.
 Denn Himmelschatten ist die Erde, Lieben ist
 Ein Vorhof nur zum Baldertempel über'm Blau.
 Zum Asenopfer führt das Volk den Gänger her,
 Mit Purpurzaum und goldnem Sattel reich geschmückt.
 Dies ist ein Zeichen; die Bedeutung tief. Denn Blut
 Ist Morgenröthe jeglichem Versöhnungstag
 Doch Zeichen ist nicht Wesen; es versöhnt nicht selbst!
 Was Du verbrochen sühnet nie ein Andrer Dir.
 Der Todten Sühn' ist an Allvaters Götterbrust,
 Der Lebenden Versöhner ist das eigne Herz.
 Ein Opfer kenn' ich — werther noch den Göttlichen
 Als Rauch der Opferbrände, jenes Opfer ist's
 Des eignen wilden Hasses, Deiner Rachelust.
 Kannst Du nicht bannen diese Schwerter, kannst Du nicht

Verzeihen, Jüngling, was willst Du in Balders Haus?
 In welchem Sinn hast Du den Tempel hier erbaut?
 Die Steine sühnen Balder nicht! Versöhnung wohnt
 Hier unten wie dort oben nur, wo Frieden wohnt.
 Versöhne Dich mit Deinem Feind und Deinem Selbst,
 So bist Du auch versöhnet mit dem lichten Gott.
 Von einem Balder spricht der Süd, der Jungfrau Sohn,
 Allvaters Boten: unerklärte Runenschrift
 Zu deuten auf der Nornen schwarzem Schildesrand.
 Sein Ruf war Friede, Liebe war sein blankes Schwert;
 Der Unschuld Taube saß auf seinem Silberhelm.
 Fromm lebte er und lehrte, starb er und verzieh,
 Und unter fernen Palmen steht sein Grab in Licht.
 Sein Wort, so heißt es, wandert nun von Thal zu Thal;
 Die harten Herzen schmilzt es, leget Hand in Hand,
 Und baut das Reich des Friedens auf versöhnter Welt.
 Nicht kenn' ich recht die Lehre, aber dunkel schwebt
 Ihr hohes Ahnen meinen bessern Stunden vor,
 Und wie das meine, ahut sie jedes Menschenherz.
 Einstmals, ich weiß es, nahet sie und küßtet leicht
 Die weißen Taubenschwingen über Nordens Höb'n.
 Wir aber kennen keinen Norden mehr alsdann,
 Und Eichen rauschen über der Bergessnen Grab.

Ihr glücklicher'n Geschlechter, die ihr trinket dann
 Vom Strahl des neuen Lichtes, seid mir froh begrüßt.
 Wohl Euch, wenn jede Wolke dann verscheucht ist, die
 Als feuchte Hülle vor des Lebens Sonne hängt.
 Verachtet uns gleichwohl nicht, die wir treu gesucht
 Mit unverwandten Augen jenen Götterglanz.
 Eins ist Allvater, seiner Boten doch sind viel.

Du haffest Beles Söhne. Warum haffest Du?
 Dem Sohn des edelfreien Bauers wollten sie
 Die Schwester nicht gewähren, die von Semings Blut,
 Des großen Odensohnes, deren Ahnenzahl;
 Zu Walhalls Thron hinanreicht, wohl erzeugt dies Stolz.
 Allein Geburt ist Glück, Verdienst nicht, urtheilst Du.
 Um sein Verdienst, o Jüngling, wird der Mensch nicht stolz,
 Nur um sein Glück allein. Denn alles Beste ist
 Doch guter Götter Gabe. Bist Du selbst nicht stolz
 Auf Deine Heldenthaten, Deine höh're Kraft?
 Gabst Du die Kraft Dir selber? Band nicht Asathor
 Des Armes Sehnen fest Dir, wie der Eiche Zweig?
 Ist's nicht der Götter höh're Muth, der fröhlich schlägt
 In der gewölbten Schildburg Deiner Brust? Ist's nicht
 Des Gottes Blitz, der strahlt aus Deiner Augen Brand?

Bei Deiner Wiege sangen hohe Nornen Dir
 Den Hochgesang des Lebens; Dein Verdienst daran
 Ist größer nicht, als was Geburt dem Fürsten gab.
 Nicht fremden Stolz verdamme, zähme Deinen nur!
 Fürst Helge liegt erschlagen!“ „„Wie — fällt Frithiof ein —
 Erschlagen, Helge? Wo und wie?““ — „Du weißt es selbst,
 So lange Du hier bautest, stand im Feldzug er
 Gen Finnland im Gebirge. Einsam dorten ragt
 Ein alter Tempel, Jumala geweiht, vom Fels.
 Jetzt war er längst geschlossen und verödet schon,
 Doch überm Thore stand ein altes Gottesbild
 Der Vorzeit, wundersamer Art, dem Einsturz nah'.
 Ihm durfte Keiner nahen, denn die Sage ging
 Von Sohn zu Sohn im Volke: Welcher einst zuerst
 Den Tempel öffne, schauen werd' er Jumala.
 Das hörte Helge und im blinden Eifer stieg
 Die öden Stufen zum verhassten Gott er auf,
 Den Tempel umzustürzen. Als er oben war,
 War zu das Thor, der Schlüssel fest gerostet drin.
 Da griff er um die Pfosten hin und rüttelte
 Die morschen Steine, plötzlich fiel mit grausem Krach
 Herab das Bild und es begrub in seinem Fall
 Den Walhallsprossen: also schaut' er Jumala.

In heut'ger Nacht ist diese Botschaft hergelangt.
 Allein sitzt Haldan jetzt auf König Beles Stuhl.
 Reich ihm die Hand, den Göttern opfre Deinen Haß.
 Dies Opfer fordert Valder und sein Priester, ich,
 Zum Zeichen, daß Du ernst verehrst den Friedensgott.
 Verweigerst Du's, umsonst ward dieses Haus erbaut,
 Umsonst hab ich geredet! — —

Da trat Haldan ein,
 Die Kupferschwelle überschritt er, scheuen Blicks
 Stand er von ferne dem Gefürchteten und schwieg.
 Da löste Frithiof von der Lende sich das Schwert,
 Zum Altar' lehnt er seines Schildes gold'nes Rund,
 Und unbewaffnet trat er seinem Gegner nah.
 „In diesem Streit,“ so redet er mit mildem Wort,
 „Ist edler, wer zum Frieden beut zuerst die Hand.“
 Da zog erröthend Haldan ab den Stahlhandschuh,
 Und lang getrennte Hände schlugen nun vereint
 Den kräft'gen Handschlag, treu und fest wie Berges Grund.
 Und die Verbannung löst der Greis, die immer noch
 Auf dem verfehnten Heiligthumzerstörer lag;
 Und wie gelöst sie, plötzlich nahte Ingeborg
 Im Hermelin, geschmückt als Braut, mit ihren Frau'n,
 Wie Mond an Himmelswölbung mit den Sternen naht.

Mit Thränen in den schönen Augen neigte sie
Zu ihres Bruders Herzen sich, der still gerührt
Die theure Schwester legt an Frithiofs treue Brust.
Und an des Gottes Altar reichte sie die Hand
Dem Jugendfreund, dem theuren Herzgeliebten, hin.

